

Martin Luik

EINE NEUE TS MANUFAKTUR VON NÜRTINGEN (KREIS ESSLINGEN, BADEN-WÜRTTEMBERG)

Entdeckung und Fundbergung

Die ehemals königlich-württembergische Oberamtsstadt Nürtingen liegt rund 30 Kilometer südöstlich von Stuttgart, östlich des Neckars (**Abb. 1**). Durch herausragende archäo-

logische Funde war die Stadt bisher kaum aufgefallen. Besonders erwähnenswert ist lediglich eine *villa rustica*, die im Vergleich mit anderen Villenplätzen der *agri decumates* stattliche Dimensionen erreicht hat. In den Jahren von 1988 bis 1990 fanden hier Ausgrabungen durch das Landes-

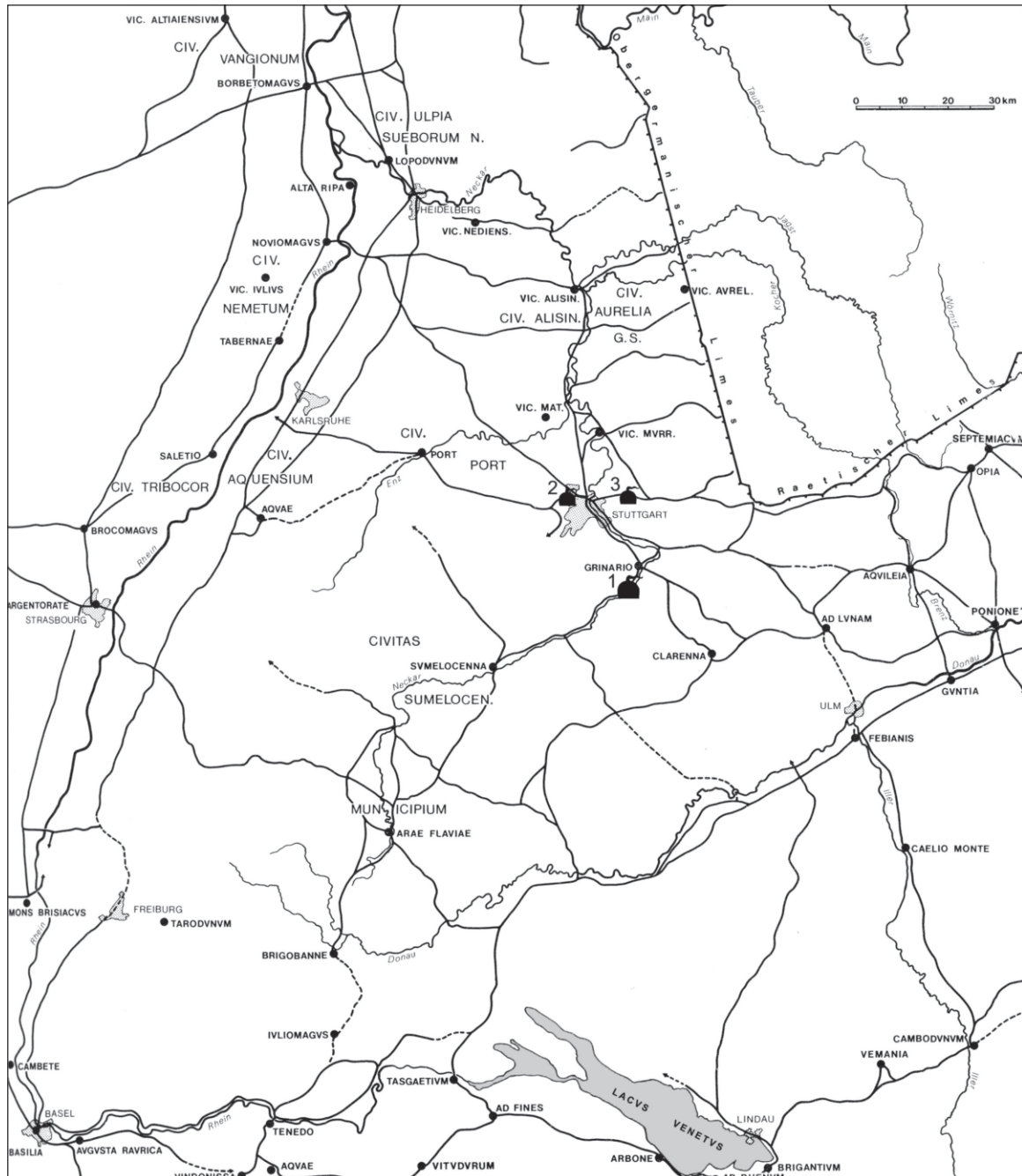


Abb. 1: Die Lage der TS Töpferei Nürtingen (1) in unmittelbarer Nähe einer der wichtigsten römischen Fernverbindungen vom Rhein zur Donau. Kartiert sind auch die übrigen bekannten Produktionsstätten der Schwäbischen Ware, Stuttgart-Kräherwald (2) und Waiblingen (3).

denkmalamt Baden-Württemberg und die Stadtverwaltung Nürtingen statt, deren Resultate erst vor wenigen Jahren ausführlich veröffentlicht wurden¹.

Auffällig ist die Lage der Töpferei am Hangfuß des Erbsbergs, der sich an dieser Stelle spornartig in die Talaue des Tiefenbachs vorschiebt. Nachdem aus der Umgebung der Fundstelle keinerlei Funde bekannt sind, welche auf größere römische Siedlungsaktivitäten schließen lassen, der Neckar in einer Entfernung von immerhin rund 1,3 km westlich vorbeifließt, entlang dessen jenseitigem Flussufer die römische Fernstraße von *Grinario/Köngen* nach *Sumelocenna/Rottenburg* verläuft und eine größere Nähe des Flusslaufs in römischer Zeit aus geologischen Gründen ausgeschlossen werden kann, besteht die Vermutung, dass der Produktionsstandort hauptsächlich wegen der günstigen Nähe aller notwendigen Ressourcen (Frischwasser, Nutzholz, Zugluft) ausgewählt wurde. Wo sich die dazugehörige Siedlungsstelle befand, ist derzeit nicht bekannt.

Die im Folgenden zu besprechenden Funde stammen aus der erwähnten Notbergung, die im Herbst 2003 stattgefunden hat. Die wissenschaftliche Auswertung, die im Auftrag des Regierungspräsidiums Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, durchgeführt wird, steht noch ganz am Anfang, so dass derzeit nur ein vorläufiger Überblick möglich ist². Nach einer Darlegung der Fundumstände und der wichtigsten dabei beobachteten Befunde werden im Rahmen dieses Beitrags das Formenspektrum der glatten Sigillata und erste Ergebnisse zur reliefverzierten Ware vorgestellt.

Die Fundumstände

Im Verlaufe der Ausgrabungen wurden Teile eines Töpferofens dokumentiert, von dessen Brennkammer sich im Profil des Kanalgrabens die beiden äußeren Wände abzeichneten, die aus rot verglühten Sandsteinen aufgebaut und auf der Innenseite infolge starker Hitzeeinwirkung verglast waren. Wie sich durch Sondageschnitte bald zeigte, waren ansonsten von den übrigen Teilen der Brennkammer infolge früherer Baumaßnahmen in dem nördlich daran angrenzenden Geländebereich keinerlei Spuren mehr vorhanden. Nach Süden konnten wenigstens der davor liegende Schürkanal (Br. 0,4 m) und Überreste des Feuerungsraumes des Ofens freigelegt werden, deren Verfüllung jeweils reichlich Fundmaterial enthielt. Seitlich der Ofenanlage wurden mehrere Abfallgruben untersucht und ausgeräumt, wobei weitere Funde geborgen wurden.

Der Fundbestand

Im Einzelnen umfassen die Funde einen breit gestreuten Typenbestand an Brennhilfen (u.a. Ringständer, Röhrenständer, Knollenständer, Tonrohre, Platten, Ringe), die an anderer Stelle ausführlich vorgelegt werden sollen, Fragmente von TS Formschüsseln sowie Ausschussware (glatte und reliefverzierte TS). Es handelt sich fast stets um stark zerscherbtes Abfallmaterial, das nur in Ausnahmefällen eine Rekonstruktion größerer Gefäßpartien erlaubt. Zahlreiche Gefäßfragmente weisen einen mangelhaften Tonüberzug auf, der schlecht haftet, fleckig abgeplatzt ist bzw. häufig sogar

vollständig fehlt; sie sind also offenbar zu schwach gebrannt, während geschwärzte Engobe kaum zu beobachten ist. Der Ton ist gelblich-ockerfarben, mitunter auch rötlich-beige und von zumeist mehlig Konsistenz.

Die Formen der glatten Terra Sigillata (Abb. 2)

Das Spektrum der Gefäßformen wird vom konischen Napf Drag. 33 eröffnet (ca. 25 Gefäße). Es liegen eine etwas kleinere Variante mit gerader, außen häufig ungerillter Wand und eine größere Variante vor (Abb. 2,1–2), die eine geschwungene Wandführung aufweist und außen gerillt ist. Vergleichsweise selten ist außerdem auf der Innenseite ein Absatz zu erkennen, der knapp unterhalb des Randes verläuft. Nach Ansicht der Forschung kommt diesem Merkmal chronologische Aussagekraft zu, indem die Produktionszeit der Nöpfe Drag. 33, wo dieser innere Absatz fehlt, in den Zeitabschnitt nach den Markomannenkriegen (ab ca. 180 n.Chr.) angesetzt wird³.

Nur mit wenigen Beispielen ist dann der konische Napf mit umgeschlagenem Rand Lud. Bb vertreten (Abb. 2,3). Für die Zeitstellung dieser Napfform liegen kaum konkrete Anhaltspunkte vor. Als Produktionszeit wird zumeist das ausgehende 2. Jh. n.Chr., möglicherweise außerdem das frühe 3. Jh. angegeben⁴. Mit diesen Überlegungen stimmt gut ein Napf Lud. Bb aus dem Kastell Ellingen mit dem Namensstempel des Augustinus von Rheinzabern überein, dessen Tätigkeit in den Zeitraum von ca. 170–210 n.Chr. datiert wird⁵. Noch seltener ist dann im Nürtinger Fundspektrum der halbkugelige Napf Drag. 40 belegt, der eine klassische Gefäßform der zweiten Hälfte des 2. Jh. n.Chr. darstellt⁶ (Abb. 2,4).

Bei den Tellern kommen am häufigsten diejenigen mit Rundstablippe, schräger, geknickter Wand und Omphalosboden (Drag. 31) vor (50 Ex.), bei denen eine kleinere Variante (Dm. bis ca. 24 cm), die der Form Niederbieber 1b entspricht (Abb. 2,5), und eine größere Variante (Dm. max. 30 cm), die am Übergang zum Boden einen charakteristischen Absatz aufweist (Niederbieber 1c, Abb. 2,6), zu unterscheiden sind⁷. In zahlreichen Fällen macht die Kleinheit

¹ Die Entdeckung der Fundstelle in der Ruthmänninstraße 1, östlich des Stadtkerns, wird E. BECK, Nürtingen verdankt, der dann auch unter der begleitenden Fachaufsicht des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg die notwendigen Untersuchungen durchgeführt hat, unterstützt von weiteren ehrenamtlichen Mitgliedern der Archäologischen Arbeitsgruppe Nürtingen (ARG'NTA). Vorberichte zur Villa: D. PLANCK, Eine römische Villa rustica bei Nürtingen-Oberensingen, Kreis Esslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 187–191. — S. KOLBUS, Weitere Ausgrabungen im römischen Gutshof in Nürtingen-Oberensingen, Kreis Esslingen. Ebd. 1989, 192–194. — Dies., Zum Abschluss der Ausgrabungen am römischen Gutshof in Nürtingen-Oberensingen, Kreis Esslingen. Ebd. 1990, 104–106. — Jetzt KOLBUS 2001.

² Erster Vorbericht: M. LUIK/E. BECK, Eine neue Sigillatöpferei von Nürtingen, Kreis Esslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003, 126–128.

³ Vgl. FISCHER 1990, 51. — BIRD 1993, 8 f. — SÖLCH 1999, 48 f.

⁴ SÖLCH 1999, 49 f.

⁵ ZANIER 1992, 216, E I 566 Taf. 58, E I 566 (Gefäß); 219 Nr. 13 Taf. 60, E I S 13 (Stempel).

⁶ PFERDEHIRT 1976, 80 f. — SIMON/KÖHLER 1992, 126. — WEBSTER 1996, 44. — SÖLCH 1999, 50 f.

⁷ PFERDEHIRT 1976, 67. — SIMON/KÖHLER 1992, 34. — SÖLCH 1999, 40 ff.

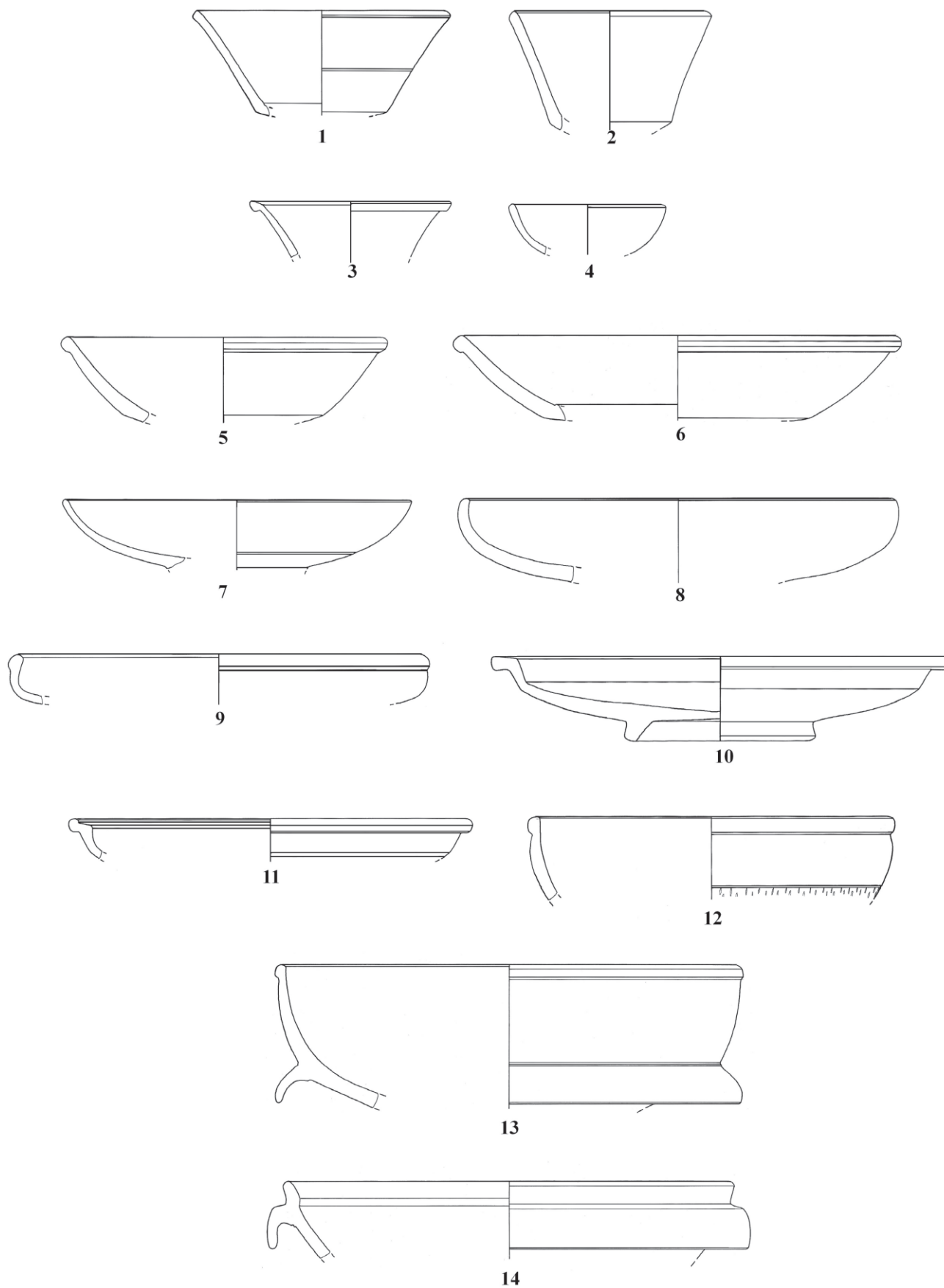


Abb. 2: TS Töpferei Nürtingen.
Das Typenspektrum der glatten Sigillata. M. 1 : 3.

der Fragmente eine eindeutige Typenansprache unmöglich. Nach dem Raddurchmesser zu urteilen, sind beide Varianten ungefähr gleich stark vertreten. Bei den Tellern Drag. 32 sind dann voneinander Formen mit schrägen, dünnen von solchen mit einziehenden, kräftigen Rändern zu trennen (Abb. 2,7–8)⁸. In engem Zusammenhang damit ist wohl die Herstellung des Tellers mit Randlippe und halbkugelter Wand Niederbieber 5b zu sehen, der als Einzelstück vorliegt (Abb. 2,9). Teller dieser Form sind nicht gerade häufig belegt und werden in das späte 2./frühe 3. Jh. n.Chr. datiert, was der wichtigsten Produktionszeit der Teller Drag. 32 gut entspricht, mit welchen offenbar das Vorkommen des Tellers Niederbieber 5b in Zusammenhang steht⁹. Ungefähr gleich stark wie diese sind die Teller Lud. Tb vorhanden (30 Ex.), bei denen waagrechte Gefäßränder und solche, die schräg gestellt sind, gleich häufig vorkommen (Abb. 2,10). Die Raddurchmesser schwanken zwischen 17 und 26 cm, wobei Häufungen bei 22 cm und 26 cm zu beobachten sind. Die Teller Lud. Tb sind eine typische Gefäßform des späten 2. Jh. n.Chr.¹⁰

Wiederum Einzelstücke stellen der Teller Lud. Tg (Abb. 2,11) und die Schüssel mit Rädchendekor Niederbieber 16 dar (Abb. 2,12), welche beide übereinstimmend in die zweite Hälfte des 2. Jh. n.Chr. datiert werden¹¹. Als weitere klassische Gefäßform dieses Zeitraums werden auch die Schüsseln mit Randlippe und Wandleiste Drag. 38 bezeichnet (Abb. 2,13), die mehrfach im Nürtinger Spektrum repräsentiert sind¹². Ähnlich häufig kommen die Reibschüsseln mit Hängekragen Drag. 43 (Abb. 2,14) vor, die etwas später in Mode zu kommen scheinen, dafür offenkundig jedoch auch noch im 3. Jh. n.Chr. hergestellt wurden¹³. Derartige Reibschüsseln waren im nahe gelegenen *vicus* von Köngen-Grinario in mehreren Grubenverfüllungen aus der Zeit um bzw. bald nach 200 n.Chr. enthalten¹⁴.

Zusammengefasst ergibt sich für die glatte Sigillata ein chronologisch ziemlich geschlossenes Bild. Das bisher bekannte Spektrum umfasst Gefäßformen der spätantoninisch-severischen Zeit hauptsächlich des späten 2./frühen 3. Jahrhunderts n.Chr.

Dass die ansonsten nicht eben häufig vorkommende Tellerform Lud. Tb so gut im Fundbestand repräsentiert ist, weist von dieser Seite klar auf enge Beziehungen der Nürtinger TS Töpferei mit Rheinzabern und seinen Filialgründungen (v.a. Waiblingen, Schwabegg) hin¹⁵.

Reliefverzierte Terra Sigillata

Ferner ist durch 25 Bruchstücke von Formschüsseln in Verbindung mit weiterem Abfallmaterial aber auch die Herstellung von reliefverzierten Sigillaten in Nürtingen eindeutig

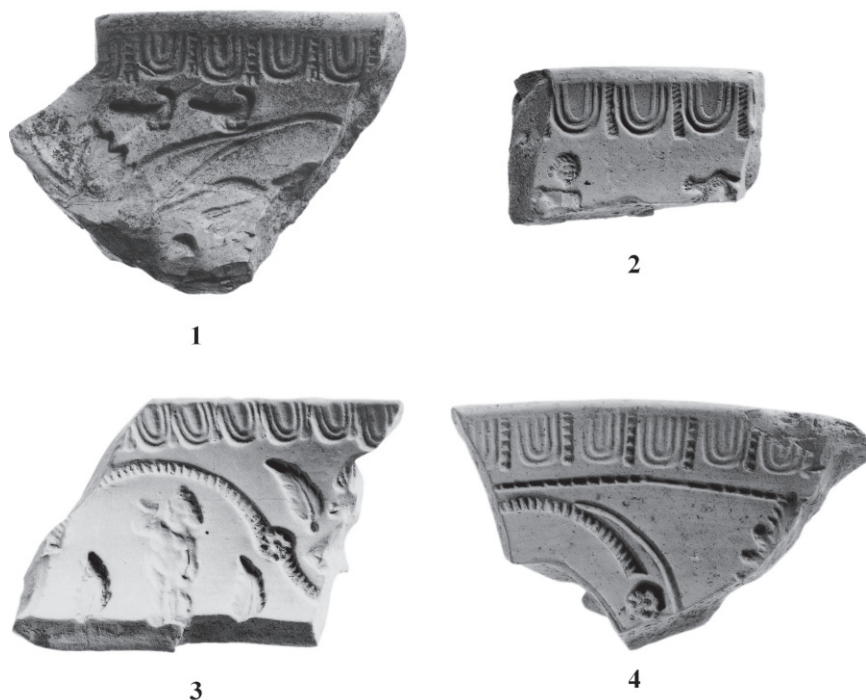


Abb. 3: TS Töpferei Nürtingen.
Ausgewählte Fragmente von Formschüsseln. M. 1 : 3.

gesichert (Abb. 3). Da die wissenschaftliche Bearbeitung dieses Fundmaterials noch ganz in den Anfängen steckt, kann heute lediglich ein erster Überblick gegeben werden.

In diesem Zusammenhang sind die folgenden Warengruppen besonders hervorzuheben:

Mithilfe eines großen Formschüssel-Fragments ist die Ware mit einem Eierstab belegt, der aus einem schmalen Kern mit zwei umlaufenden gleichbreiten Stäben besteht; das links angelehnte Zwischenstäbchen ist gerippt und endet in einer zweizipfligen Quaste (Abb. 3,1). Fraglos liegt hier eine Abformung des Zwillingseierstabs Ricken/Fischer E 4 vor, der in Rheinzabern von Cerialis I verwendet wurde¹⁶. Bisher war der genaue Produktionsort dieses Töpfers unbekannt, für den somit und aufgrund von noch unveröffentlichtem Produktionsabfall jetzt eindeutig seine Tätigkeit in der Nürtinger TS Töpferei erwiesen ist. Allerdings sind Namensstempel, die eine genauere Bezeichnung erlauben

⁸ ZANIER 1992, 132 ff.

⁹ PFERDEHIRT 1976, 71 f. — SCHÖNBERGER/SIMON 1983, 95. — BIRD 1993, 8 ff. — SÖLCH 1999, 46.

¹⁰ PFERDEHIRT 1976, 72 f. — PFAHL 1999, 74. — SÖLCH 1999, 46 f. — LUIK 2004, 44.

¹¹ Teller Lud. Tg: WEBSTER 1996, 68 f. Abb. 51. — Schüssel Niederbieber 16: PFERDEHIRT 1976, 53. — SIMON/KÖHLER 1992, 41; 126.

¹² PFERDEHIRT 1976, 56. — BIRD 1986, 177, 2.195–197. — SIMON/KÖHLER 1992, 42. — SÖLCH 1999, 51 f.; vgl. ebd. Taf. 33,84. — HÜSSEN 2000, 107.

¹³ PFERDEHIRT 1976, 57. — SIMON/KÖHLER 1992, 127. — SÖLCH 1999, 52 f. — HÜSSEN 2000, 107.

¹⁴ LUIK 2004, 41; 154 Taf. 11,9–11 (Grube 85); 44; 157 Taf. 19,13 (Keller 84, z.T. mit Barbotinedekor).

¹⁵ SCHÖNBERGER/SIMON 1983, 95 Anm. 139. — SIMON 1984, 501 Abb. 17, 142.

¹⁶ LUIK 1996, 157 f. (auch zum Folgenden). Nachträge: LUIK 2001, 662.

würden, bisher rar. Von *Sumelocenna*/Rottenburg wurde unlängst ein Bruchstück veröffentlicht, das den Stempel des Primitius trägt¹⁷.

Kennzeichnend für eine weitere Warengruppe ist ein Eierstab, der sich durch einen breiten Kern und zwei umlaufende Stäben auszeichnet; das Zwischenstäbchen ist rechts angelehnt und fein gerippt (**Abb. 3,2**)¹⁸. Ausformungen dieser Ware, die in Welzheim und Köngen gefunden wurden, tragen den Namensstempel des Comitialis.

Gleich auf mehreren Fragmenten ist ein Eierstab aus einem gewölbtem Kern und zwei umlaufenden Stäben zu beobachten (**Abb. 3,3**). Das Zwischenstäbchen ist schmal, endet verdickt und ist links angelehnt. Bisher war die Herstellung dieser Ware nur in Waiblingen belegt¹⁹.

Schließlich zeichnet sich eine vierte Gruppe durch einen Eierstab mit strichförmigem Kern und zwei umlaufenden Stäben aus; das Zwischenstäbchen ist grob gerippt und links angelehnt (**Abb. 3,4**). Fast immer wird der Eierstab von einem groben Perlstab begleitet²⁰. Ein Formschüsselfragment trägt den Namensstempel des Verecundus²¹.

Das bisher bekannte Fundmaterial zeigt klar die Anwendung der unterschiedlichsten Dekorschemata (Medaillons, Arkaden, Wellenranken, Metopen, freier Stil) durch die einzelnen Töpfer auf, was für einen beachtlichen Produktionsausstoß der Nürtinger Manufaktur spricht²².

Wie die geborgenen Fragmente von Formschüsseln in Verbindung mit der Abfallware und den Überresten der Ofenanlage zeigen, stellt die Töpferei von Nürtingen eine weitere Produktionsstätte der sog. Schwäbischen Ware dar, von denen bisher Waiblingen und Stuttgart-Kräherwald bekannt waren. Gleich für mehrere Töpfer steht nunmehr der Produktionsort fest, für welche er bisher umstritten war. Schon 1908 war rund 500 m westlich der hier behandelten Fundstelle das Bruchstück einer TS Formschüssel gefunden worden, wovon wenigstens noch eine gute Abbildung existiert, nach welcher der Punzendekor hervorragend zu den Neufunden passt. Freilich reichte damals dieses Fragment für sich allein genommen als zweifelsfreier Beleg für eine TS-Manufaktur keinesfalls aus²³.

Die weitere Erstellung des bereits in Angriff genommenen Punzenkatalogs und die Analyse der von den einzelnen Töpfern verwendeten Dekorschemata werden konkrete Anhaltspunkte zur Frage nach den Beziehungen der Nürtinger TS-Töpfer untereinander, aber auch nach Umfang und Art

der Kontakte zu den Manufakturen von Waiblingen, von Stuttgart-Kräherwald sowie zu möglichen weiteren Herstellungsorten der Schwäbischen Ware erbringen. Vor diesem Hintergrund wird auch das Verhältnis zu Rheinzabern näher zu untersuchen sein. Genauer erforscht werden soll auch das Absatzgebiet der Nürtinger Ware, das sich vor allem auf die unmittelbare Umgebung beschränkt zu haben scheint, worauf die bisher bekannten Fundorte hinweisen (Oberensingen, Köngen, Owen, Rottenburg, Welzheim)²⁴. Offenbar vereinzelt kommt Nürtinger Ware jedoch durchaus auch weiter entfernt vom Herstellungsort vor, wie Schwäbische Ware des Comitialis aufzeigt, die aus Lauriacum stammt²⁵. Die ersten Untersuchungen vor allem der glatten Sigillata weisen auf eine Betriebszeit der Nürtinger Töpferei vor allem während der letzten Jahrzehnte des 2. Jh. n.Chr. und des frühen 3. Jh. n.Chr. hin.

Mitte Januar 2005 wurden die Ausgrabungen in Nürtingen fortgesetzt, die Ende April endgültig abgeschlossen wurden. Durch das dabei geborgene umfangreiche Fundmaterial ergeben sich zur Beurteilung der reliefverzierten Terra Sigillata neue Gesichtspunkte, so liegen inzwischen mehrere vollständig erhaltene bzw. rekonstruierbare Formschüsseln vor. Jedoch behalten die bisherigen grundsätzlichen Aussagen zur Einordnung und Zeitstellung der Nürtinger TS Manufaktur weiterhin ihre Gültigkeit (vgl. Denkmalpfl. Baden-Württemberg 34, 2005, 129–133).

Die ausführliche Veröffentlichung der Befunde und des Fundmaterials ist für die Fundberichte aus Baden-Württemberg vorgesehen.

¹⁷ GAUBATZ-SATTLER 1999, 320; 449 Taf. 16, 12; 29, 105 (Stempel).

¹⁸ LUIK 1996, 158 ff. (auch zum Folgenden). — HARTMANN 1999, 137 Nr. 133; Taf. 7, 133.

¹⁹ Wohl identisch mit SIMON 1984, 502 Nr. 5.

²⁰ Dazu LUIK 1996, 161.

²¹ Abgebildet: LUIK/BECK (Anm. 2) 128 Abb. 101.

²² Zum Beispiel: LUIK 1996, 157–162; Taf. 136, 18–141, 9.

²³ SIMON 1977, 469. — Eine Abbildung des Fundstücks bei GOESSLER 1924, 21, Abb. 2, 10. — Vgl. KOLBUS 2001, 542. Für Hinweise zur Lokalisierung der Fundstelle danke ich E. BECK.

²⁴ LUIK 1996, 161 f. — LUIK 2000, 174 f.

²⁵ KARNITSCH 1955, Taf. 35, 2.4.

Literaturverzeichnis

- BIRD 1986 J. BIRD, Samian Wares. In: L. MILLER/J. SCHOFIELD/M. RHODES, The Roman Quay at St Magnus House, London. London and Middlesex Arch. Soc. Special Papers 8 (London 1986) 139–185.
- BIRD 1993 J. BIRD, 3rd-Century Samian Ware in Britain. Journal Roman Pottery Studies 6, 1993, 1–14.
- FISCHER 1990 Th. FISCHER, Das Umland des Römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).
- GAUBATZ-SATTLER 1999 A. GAUBATZ-SATTLER, Sumelocenna. Geschichte und Topographie des römischen Rottenburg am Neckar nach den Befunden und Funden bis 1985. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 71 (Stuttgart 1999).

- GOESSLER 1924 P. GOESSLER, Aus der Vor- und Frühgeschichte des Nürtinger Bezirks. In: J. KOCHER, Geschichte der Stadt Nürtingen Bd. 1 (Stuttgart 1924) 17–43.
- HARTMANN 1999 H.-H. HARTMANN, Die Terra sigillata. In: Das Ostkastell von Welzheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 42 (Stuttgart 1999) 115–157.
- HÜSSEN 2000 C.-M. HÜSSEN, Die römische Besiedlung im Umland von Heilbronn. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 78 (Stuttgart 2000).
- KARNITSCH 1955 P. KARNITSCH, Die verzierte Sigillata von Lauriacum (Lorch-Enns). Forsch. Lauriacum 3 (Linz 1955).
- KOLBUS 2001 S. KOLBUS ET AL., Die römische Villa rustica von Nürtingen-Oberensingen. Fundber. Baden-Württemberg 25, 2001, 537 ff.
- LUIK 1996 M. LUIK, Köngen-Grinario I. Topographie, Fundstellenverzeichnis, ausgewählte Fundgruppen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 1996).
- LUIK 2000 M. LUIK, Zur Sigillatabelieferung von Grinario-Köngen im 2. Jahrhundert n.Chr. In: K. STROBEL (Hrsg.), Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktions-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Akten 1. Trierer Symposium antike Wirtschaftsgesch. Trierer Hist. Forsch. 42 (Mainz 2000) 171–175.
- LUIK 2001 M. LUIK, Reliefverzierte Terra Sigillata. In: KOLBUS ET AL. 2001, 654–663.
- LUIK 2004 M. LUIK, Köngen-Grinario II. Grabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Historisch-archäologische Auswertung. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 82 (Stuttgart 2004).
- PFAHL 1999 S. F. PFAHL, Die römische und frühalamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1999).
- PFERDEHIRT 1976 B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976).
- SCHÖNBERGER/SIMON 1983 H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforsch. 22 (Berlin 1983).
- SIMON 1977 H.-G. SIMON, Neufunde von Sigillata-Formschüsseln im Kreis Esslingen. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 463–473.
- SIMON 1984 H.-G. SIMON, Terra sigillata aus Waiblingen. Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 471–546.
- SIMON/KÖHLER 1992 H.-G. SIMON/H.-J. KÖHLER, Ein Geschirrdepot des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf von Langenhain. Mat. Röm.-Germ. Keramik 11 (Bonn 1992).
- SÖLCH 1999 R. SÖLCH, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Schwabmünchen-Schwabegg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 81 (Kallmünz/Opf. 1999).
- WEBSTER 1996 P. WEBSTER, Roman Samian Pottery in Britain. Practical Handbook in Arch. 13 (London 1996).
- ZANIER 1992 W. ZANIER, Das römische Kastell Ellingen. Limesforsch. 23 (Mainz 1992).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:** nach PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg³ (Stuttgart 1986) 147, thematisch ergänzt.
- Abb. 2–3:** Fundzeichnungen: J. ENGLERT, Tübingen. Fotos: Y. MÜHLEIS, Landesamt für Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Stuttgart. Montage: S. PEISKER, Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.